

## Zigarrenlust

Ob Cohiba, Romeo und Julia, Montecristo, Cuaba oder Bólvor – mit den klingenden Namen der »Havannas« ist unweigerlich der Mythos Kuba verbunden und damit ein Lebensgefühl: Elegante, entspannte Kubanerinnen

und Kubaner, die sich zwischen den baufälligen Palästen Havannas im Takt des Son Cubano wiegen und, an dicken Zigarren ziehend, Rauchkringel in die Luft blasen. Das Urgefühl der Zigarre hat in diesem karibischen

Ambiente seine Wurzeln. All die Wunderwerke der Zigarrenkunst werden in aufwendigen Prozessen in einer der staatlichen Zigarrenfabriken wie Partagas oder La Corona in Havanna hergestellt. An kleinen Tischchen

sitzen Männer und Frauen bei der Arbeit, unterhalten von einem Vorleser, der vormittags aus der Tageszeitung und am Nachmittag aus einem Roman rezitiert. In einem ersten Arbeitsschritt werden die Rippen





von den Blättern getrennt und Aroma sowie Brennbarkeit geprüft. Dann folgt das Rollen und Schneiden der Zigarre, bevor jede einzelne erneut auf den Prüfstand kommt, bevor sie, mit einem Siegel versehen, die Fab-

rik in einer zertifizierten Holzschachtel verlässt. Eine echte Havanna ist reine Handarbeit, fast 100 Arbeitsschritte sind nötig, um vom Tabaksamen zum rauchbaren Endprodukt zu gelangen.

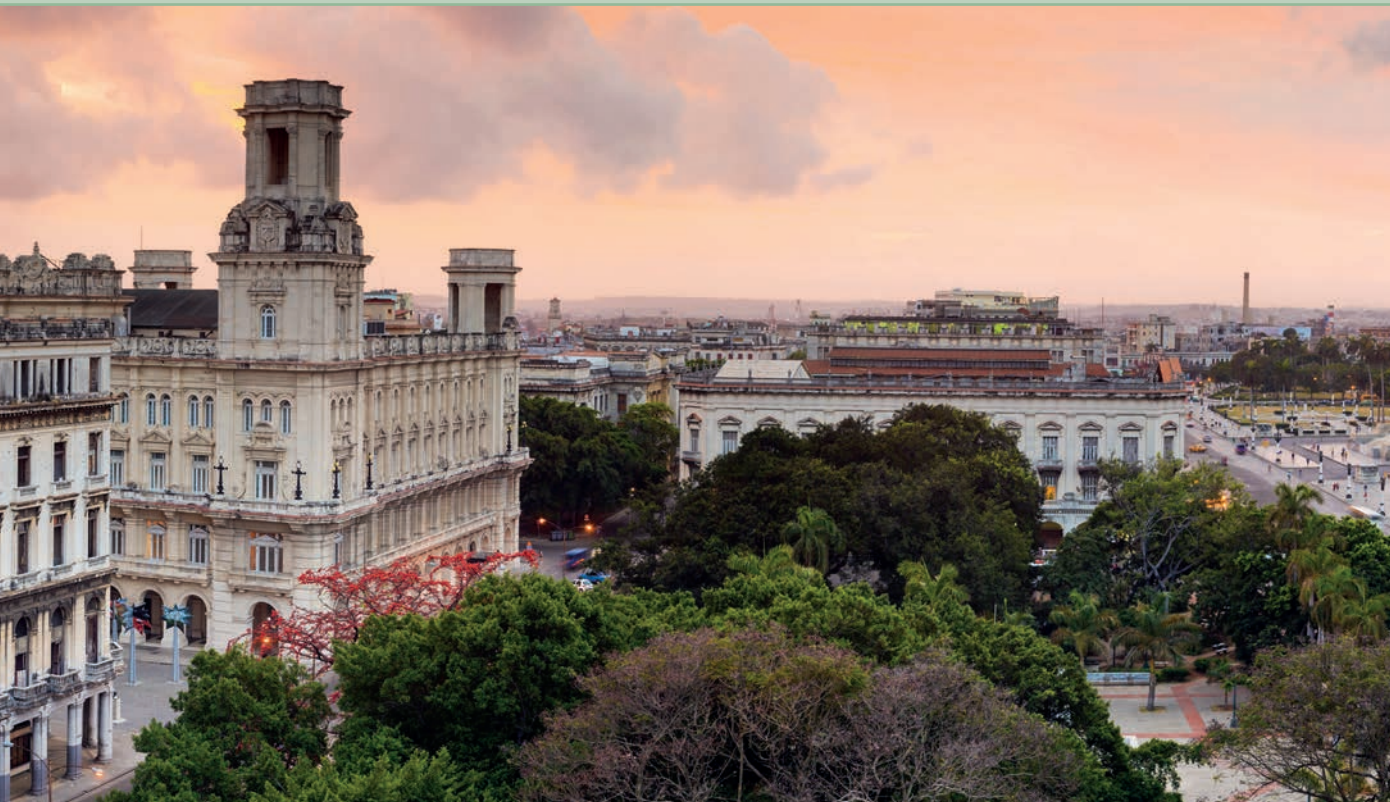


# Havanna

## Die »Perle der Karibik«

Havanna schweigt nie. Eine immerwährende Geräuschkulisse entführt den Flaneur in eine elektrisierende Welt: das Dröhnen der alten Buicks aus den

50er-Jahren, Salsamusik, der Singsang der Straßenverkäufer und das Gelächter der Domino-Spieler. Einst als »Perle der Karibik« bewundert, vereint Havanna eine Vielzahl von Gegensätzen: Prachtbauten aus



## La Habana

Fläche: 720 km<sup>2</sup>  
Bevölkerung: 2,1 Mio.  
Sprache: Spanisch  
Währung:  
Kubanischer Peso (CUP)  
Hauptreisezeit:  
Dezember–April  
Zeitzone: MEZ -4 (Sommerzeit)



Damals wie heute von Wellen umtost: das Castillo de los Tres Reyes del Morro.

## HAVANNA

Die viel besungene, Tag und Nacht im Rhythmus von Son und Rumba vibrierende Hauptstadt Kubas gehört zweifelsohne zu den facettenreichsten Metropolen der Welt. Im Zentrum der zum Weltkulturerbe ausgezeichneten Stadt wetteifern prächtige, restaurierte Ba-

rockpaläste, weite Plätze und farbenfrohe Fassaden um die Aufmerksamkeit der Touristen; am Malecón sehen Rentner und Liebespaare geduldigen Anglern zu, während das herrliche Castillo über die schmale Hafenzufahrt wacht. Havanna hat bis heute seinen ganz besonderen Charme bewahrt.

**\*\* Castillo de los tres Reyes del Morro** Ein eindruckliches Bild bietet die trutzige Festungsanlage aus Naturstein, die sich mit ihrem weithin sichtbaren Leuchtturm auf der Ostseite der Einfahrt zur Hafenschleife auf dem Felsen El Morro erhebt. Durch kühle Wehrgänge gelangt man ins Innere der Anlage, in deren Gewölben ein historisches Mu-

seum mit Ölgemälden und Artefakten aus der Kolonialzeit untergebracht ist. Zum Schutz vor Piratenüberfällen auf den Hafen von Havanna hatte die spanische Krone 1589 den Bau der Festung in Auftrag gegeben, die im Jahr 1630 nach Entwürfen des italienischen Architekten Juan Bautista Antonelli fertiggestellt wurde. Dieser hatte die

der Zeit des karibischen Art Nouveau und den Charme zerfallender Kolonialhäuser, flirrendes Leben und mühsame Alltagsbewältigung. 1519 gegründet, erlebte die Stadt unter den Spaniern ihre Blütezeit und



wandelte sich unter dem Einfluss der USA zu einem Zentrum des »American Way of Life«. Nach der Revolution fehlte es an Geld, um die Bausubstanz zu erhalten, doch erstrahlen Teile der Stadt wieder in neuem Glanz.



Zehn Hektar misst die beeindruckende Festungsanlage.

monumentale Zitadelle im Renaissancestil konzipiert und ließ sie von einem Graben einfassen, in dem die zwölf Kanonen mit dem sinnigen Namen »die zwölf Apostel« aufgestellt sind.

**\*\* Fortaleza de San Carlos de la Cabana** Unmittelbar an das Castillo del Morro schließt sich eine der größten Festungs-

anlagen des spanischen Kolonialreichs an: eine Bastion mit Zugbrücken, unzähligen steinernen Gewölben, Hallen und Wehrgängen, mit deren Bau 1763 begonnen wurde. Nachdem die Engländer kurz zuvor Havanna und mit ihm das Castillo del Morro fast ein Jahr lang unter ihre Herrschaft gebracht hatten, sollte mit diesem Bau



Domino ist Teil des Alltags und wird praktisch überall gespielt.

der Wehrhaftigkeit der spanischen Krone ein Zeichen gesetzt werden. Als Insignium der Macht diente die Festung auch dem Revolutionsführer Che Guevara, der hier seine Kommandozentrale eröffnete. In den mit seinen persönlichen Gegenständen versehenen Räumlichkeiten lässt sich die Atmosphäre dieser ereignisreichen Epoche nachspü-

ren. Schauspieler, in historischen Kostümen gekleidet, lassen die Vergangenheit jeden Abend um Punkt neun Uhr aufleben: Dann erschallt der »canonazo«, ein Kanonenschuss, der in früherer Zeit das Schließen der Stadtttore ankündigte.

**Das Kapitol (großes Bild) überragt die Altstadt Havannas.**

# Havanna

## Die Früchte der Karibik

Ein bisschen wie Erdbeeren mit Sahne – wer die köstliche Frucht Anón oder Chirimoya einmal probiert hat, vergisst ihren Geschmack nie. Die Kubaner genie-

ßen sie pur oder in pürierter Form als Saft. Die häufigste und beliebteste Frucht auf der Insel ist sicher die Papaya. Aber auch die Mango gehört zu den Favoriten, Letztere ist allerdings eine saisonabhängige Frucht, die es



Cojímar inspirierte Ernest Hemingway zu seinem Werk »Der alte Mann und das Meer«.



Mit Moos bedeckte Mauern, ein chromglänzender Oldtimer – die Szenerie wirkt fast magisch.



Von dort aus führen verzweigte Straßen und Wege zu den einzelnen Grabanlagen. Berühmtheiten der kubanischen Gesellschaft wie der Unabhängigkeitskämpfer Carlos Manuel de Céspedes, der Schriftsteller Alejo Carpentier oder Ismael Ferrer – der durch den Film »Buena Vista Social Club« berühmt gewordene Sänger – haben hier ihre letzte Ruhestätte gefunden. Das auffälligste Grab ist jedoch das der Milagrosa – einer einfachen Frau aus dem Volk, der wundertätige Kräfte nachgesagt werden.

### \* Cojímar

Das kleine Fischerdorf rund zehn Kilometer östlich von Havanna verdankt seine Bekanntheit in erster Linie der Tatsache, dass Ernest Hemingway hier beschauliche Tage am Meer verbrachte. So sind in Cojímar auch vornehmlich Touristen anzutreffen, die auf den Spuren des Schriftstellers reisen. Jenseits dieser literarischen Pfade kann Cojímar jedoch auch mit einer eigenen Geschichte aufwarten: Auffallendstes Bauwerk ist die kleine Festung Torreón de Cojímar am Ende der Bucht, die 1649 von

dem italienischen Architekten Giovanni Bautista Antonelli erbaut wurde. Trotz ihrer wehrhaften Bauweise wurde sie 1762 von den Engländern eingenommen, die von diesem Stützpunkt aus Havanna eroberten. Im 19. Jahrhundert entwickelte sich das Dörfchen aufgrund seiner idyllischen Lage zu einem beliebten Badeort der wohlhabenden Gesellschaft.

### \*\* La Finca Vigía

Pilgerstätte und Fundgrube für alle Hemingway-Fans ist das zum Museum umgewandelte

ehemalige Wohnhaus des Autors, das rund zwölf Kilometer südöstlich von Havanna im Vorort San Francisco de Paula liegt. Das stattliche Herrenhaus mit Ländereien war 1886 von dem katalanischen Architekten Miguel Pascual y Bager erbaut worden. Hemingway erwarb das Anwesen 1940 nach der Hochzeit mit seiner dritten Frau

Zu den eindrucksvollen Bauwerken des katholischen Christoph-Kolumbus-Friedhofs gehört die Capilla Central (großes Bild oben rechts).

nur von Mai bis September zu kaufen gibt. Guave und Guanábana – zu deutsch Stachelanone – verzehren die Kubaner gern in pürierter Form als Smoothies. Die Tamarindenfrucht isst man gern frisch oder mischt das Pü-



ree mit Zucker, um daraus haltbare Süßigkeiten herzustellen. Die Avocado ist gesalzen und, mit ein wenig Zitrone beträufelt, eine beliebte Essensbeilage, genauso wie das mit Salz und Knoblauch gewürzte Püree.



Das monumentale, aus Carrara-Marmor geschaffene Nordportal, das »Tor des Friedens«, bildet den Haupteingang zum Friedhof.

Kubaner, die vor der Revolution einen schicken Chevrolet Bel Air oder einen Buick Electra mit charakteristischen Heckflossen bei einem der US-amerikanischen Autohändler in Kuba erstanden hatten, konnten nicht

ahnen, dass sie selbst oder ihre Enkel diese Straßenkreuzer bis zum heutigen Tag durch den Verkehr Havannas lenken würden. Nachdem die Revolutionsregierung unter Fidel Castro den Erwerb von Neuwagen für Pri-

vatpersonen unterbunden hatte, gewannen die alten Autos zusehends an Wert. Bis heute werden die großen schweren Wagen gehegt und gepflegt, liebevoll repariert und oft mit eigens für sie hergestellten oder

umgebauten Ersatzteilen versehen. Oldtimer der Marke Plymouth oder Studebaker fahren dann mit russischen Motoren und chinesischen Bremsen durch Havannas Straßen. Doch das tut dem nostalgischen





Kuba-Feeling keinen Abbruch: Den Malecón entlangzufahren, in den edlen Ledersitzen eines offenen Cadillacs versunken, gehört zu Havanna wie Rum, Zigarren und Salsa-Musik. Im wahrsten Sinn des Wortes sind

die bunten alten Schlitten ein wichtiges Kapital der Insel, denn in erster Linie werden sie zum Gelderwerb genutzt. Als skurrile Sammeltaxis bewegen sie sich auf festgelegten Routen durch die Stadt.





# Granma

## Manatis

Dick sind sie und irgendwie knautschig. Ganz gemächlich bewegen die grauen Seekühe ihre Flossen, um an die Wasseroberfläche zu kommen und dort

lautstark zu prusten – alle paar Minuten müssen sie nämlich an die Wasseroberfläche kommen und Luft holen. Danach tauchen die Rundschwanzseekühe wieder ab und suchen nach Pflanzen, vor allem Seegras – Mana-



**\* Marea del Portillo**  
Südlich der Sierra Maestra, an einem der wenigen karibischen Sandstrände der Provinz Granma, liegt der Urlaubsort Marea del Portillo. Er verfügt über einen von Kubas wenigen dunklen, fast schon schwarzen Stränden und soll im Winter der wärmste Ort der Insel sein. Die Provinz ist im Gegensatz zu vielen anderen Regionen Kubas kein typisches Strandurlaubsparadies. Der bergige Südosten

der Insel punktet vielmehr mit seiner wilden Berglandschaft und seiner Geschichte – hier, in der Wiege der kubanischen Nation, spielte sich ein Großteil der Unabhängigkeitskriege gegen die spanischen Kolonialherren ab. Zieht Granma sonst also eher Aktivtouristen an, bietet Marea del Portillo eine Auswahl an Pauschalangeboten für Strandurlaub mit Hotelanlagen und Clubs – immer mit Blick auf die Berge im Hinterland.



Katamarane vor der Küste Cayo Blancos

tis fressen ständig. Schon ein Neugeborenes wiegt bei der Geburt rund 30 Kilo. Ausgewachsen werden Manatis vier Meter lang und rund 500 Kilo schwer. Wegen ihres großen Gewichts können sie nur im Wasser



leben, an Land würden die Tiere sich selbst erdrücken. Gern schwimmen die gemütlichen Wesen in kleinen Gruppen, Tauchern begegnen sie neugierig, sie sind wenig scheu und generell friedlich.



### \*\* Cayo Blanco

In unmittelbarer Nähe von Marea del Portillo liegt das kleine Sand-Eiland Cayo Blanco, die weiße Insel. Der Name ist Programm: Beliebt bei den Urlaubern ist der flach abfallende Strand, der zum Schnorcheln über einem außergewöhnlich weißsandigen Meeresboden in der lauwarmen Karibischen See einlädt. Wo das Wasser tiefer wird, ankern eine Handvoll weiße Jachten. Besonders ist, dass



Nüchterer Ausstellungsraum im Museum Las Coloradas



Palmen bei Guantanamo, Baracoa

man hier unter einem meist strahlend blauen Himmel, mit Blick auf die wilde Bergwelt im Südosten, schwimmen, schnorcheln und sonnenbaden kann. Wer tagsüber wandern war, lässt den Tag hier entspannt ausklingen.

### \*\*\* Parque Nacional Desembarco del Granma

Seinen Namen verdankt der Nationalpark dem Schiff, mit dem Fidel Castro und Che Guevara

1956 mit 81 weiteren Gefährten bei Las Coloradas auf Kuba landeten, um die Batista-Diktatur zu stürzen. Die einzigartige Küsten- und Karstlandschaft mit ihren Höhlen und Canyons rund um Cabo Cruz gehört zu den weltweit intaktesten ihrer Art. Sie besteht aus Kalksteinterrassen, die sich bis zu 360 Meter über den Meeresspiegel erheben und sich unter der Wasseroberfläche fortsetzen. Das geschützte Areal mit einer Fläche von

über 400 Quadratkilometern liegt an der Grenze zwischen Karibischer und Nordamerikanischer Platte. Bis heute wurden dort mehr als 500 Pflanzenarten gezählt, von denen etwa 60 Prozent endemisch sind. Auch die Tierwelt weist eine außergewöhnliche Vielfalt auf. Von kulturhistorischem Interesse sind einige Höhlen der präkolumbischen Taíno-Indianer.

### \* Museo las Coloradas

Da steht sie, unter einem eigens für sie gebauten Holzdach, die Granma: Zwar ist es nicht das Original, doch auch die maßstabgenaue Replik der Jacht, mit der Fidel Castro und seine Mannen an der Playa Las Coloradas ankamen, vermittelt ein Gefühl der Revolutionsepoche. An Land erwartete die Männer ein Hinterhalt von Batistas Armee und die meisten Mitstreiter der kubanischen Revolution, die auf der Granma gewesen waren, starben. Nur 16 konnten entkommen, darunter Fidel und Raúl Castro, Ernesto Che Guevara und Camilo Cienfuegos. Die Wege, die die Revolutionäre im heutigen Nationalpark nahmen, dokumentiert das Museum Las Coloradas. Außerdem sind einige Originale ihrer Ausrüstung zu sehen.

### \*\* Museo Histórico la Demajagua

Hier wurde im Jahr 1868 mit der Freilassung von 53 Sklaven der Grundstein zur Freiheit aller Kubaner und der Unabhängigkeit Kubas von Spanien gelegt: Die ehemalige Zuckerrohranlage von Carlos Manuel de Céspedes ist heute Nationalheiligtum. Mauerreste der kleinen Zuckerfabrik sind ebenso erhalten wie die großen eisernen Zahnräder und die Glocke, die die Sklaven zur Arbeit rief.

Die faszinierenden Manatis (großes Bild), auch Rundschwanzseekühe genannt, werden bis zu 60 Jahre alt.